

Citation style

Klapp, Sabine: review of: Hartwig Kersken, *Zwischen Glaube und Welt. Studien zur Geschichte der religiösen Frauengemeinschaft Thorn von der Gründung bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts*, Hilversum: Verloren, 2016, in: *Rheinische Vierteljahrsblätter*, 82 (2018), p. 380-381, DOI: 10.15463/rec.reg.2098108378

First published: *Rheinische Vierteljahrsblätter*, 82 (2018)



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

HARTWIG KERSKEN: *Zwischen Glaube und Welt. Studien zur Geschichte der religiösen Frauengemeinschaft Thorn von der Gründung bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts* (Maaslandse Monografieën 81), Hilversum: Verloren 2016, 264 S. ISBN: 978-90-8704-570-8.

In der 2015 an der Universität Duisburg-Essen vorgelegten, für den Druck nur marginal überarbeiteten Dissertation von Hartwig Kersken steht die Frauenkommunität Thorn (Provinz Limburg, Niederlande) im Mittelpunkt. Thorn ist spätestens seit dem 14. Jahrhundert als freiweltliches Frauenstift anzusprechen und gehört damit zu einem Phänomen, das seit mehreren Jahren verstärkt im Fokus der Forschung steht.

Kersken verfolgt mit seiner Studie mehrere Ziele: Er stellt sich bewusst in die Tradition der ‚Einzelkirchenforschung‘ (Peter Moraw) mit dem Anspruch, die religiöse Gemeinschaft in der Forschung bekannter zu machen und zugleich einen Ansatzpunkt zu weiteren, vergleichenden Untersuchungen zu liefern. Dabei geht er einerseits Fragen nach den Wechselbeziehungen zwischen der Kommunität und ihrer Umwelt nach, zugleich fokussiert er das „Innenleben“ der Gemeinschaft sowie das „Selbstverständnis der Sanktimonialen und ihrer korporativen Organisation“ (S. 22). Vergleichend werden dabei vor allem die Entwicklung der Kommunitäten von Vilich, Elten und Essen herangezogen. Der chronologische Rahmen erstreckt sich dabei von der Gründung der Kommunität in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Das Ende des Untersuchungszeitraums wird dabei markiert durch die „Durchsetzung der kanonikalen Verfassung, der Festschreibung der Mitbestimmungsrechte des Kapitels und der beginnenden Verdrängung der Vögte aus ihren angestammten Hoheitspositionen“ (S. 21).

Der Aufbau der Arbeit ist im Wesentlichen chronologisch an markanten Entwicklungsschritten wie etwa Veränderungsprozessen der Stiftsverfassung orientiert. Neben der Einleitung werden in sechs Hauptkapiteln 1) Gründung und Anfänge, 2) Thorn als Eigenkloster der Bischöfe von Lüttich, 3) die Verfassung der Frauengemeinschaft von der Gründung bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts, 4) deren soziale Zusammensetzung, 5) Konflikte und Konsensbildung im 13. und 14. Jahrhundert sowie 6) der Dualismus von Äbtissin und Vogt bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts untersucht.

Mit Blick auf die bereits vergleichsweise gut erforschte Gründung der Frauenkommunität unterzieht Kersken die wichtigsten Quellenbelege (Thietmar von Merseburg und Aegidius von Orval) einer erneuten, gründlichen Analyse und setzt ihre Aussagen in den Kontext frühmittelalterlicher Herrschaftsbildung und -repräsentation. Dabei gelingt es dem Autor, den bisherigen Annahmen zur Gründung ein „alternatives Szenario“ (S. 201) gegenüberzustellen; die Anfänge der Thorner Kommunität, die durch den Adligen Ansfrid, den späteren Bischof von Lüttich, sowie dessen Ehefrau gegründet wurde, datiert er früher als die bisherige Forschung bereits in die 960er Jahre. Die Leitung der Gemeinschaft, die sie großzügig mit Mitteln aus ihrem Eigengut bedachten, legten die Stifter in die Hände ihrer Tochter.

Im zweiten Hauptkapitel zeichnet Kersken den Weg Thorns als Eigenkloster der Bischöfe von Lüttich nach, in deren Besitz es 1007 erstmals erscheint und dort etwa bis zum ersten Drittel des 13. Jahrhunderts verbleibt – im Gegensatz zu Frauenkommunitäten wie Elten und Vilich, die an den König übertragen worden waren. Kersken geht davon aus, dass sich Ansfrid als Bischof von Utrecht in Opposition zu Heinrich II. begeben hatte und der König wiederum dessen Amtsbruder Notger von Lüttich für dessen Bemühungen im Reichsdienst mit Thorn entlohnte. Bereits kurz nach der Übertragung verließ Heinrich II. der religiösen Gemeinschaft Markt-, Zoll- und Gerichtsrechte, woraufhin Thorn sich zu einem wirtschaftlichen Zentralort entwickelte, der unter dem Schutz der Lütticher Kirche prosperieren konnte. Die genaue Ausgestaltung der Beziehung zwischen Bischof und Thorn muss aufgrund fehlender Quellen im Dunkeln bleiben. In einer Urkunde des Jahres 1231 tritt Thorn erstmals wieder als eigenständig handelnder Konvent auf.

Die Frage, ob und auf welche Weise normative Grundlagen Rückschlüsse auf tatsächliche Lebensweisen in früh- und hochmittelalterlichen Frauenklöstern bzw. -stiften zulassen, ist in den ver-

gangenen Jahren, unter anderem von Franz Felten und Thomas Schilp, intensiv diskutiert worden. Den aktuellen Forschungsstand einbeziehend, kommt Kersken zu dem Schluss, dass für Thorn wie für zahlreiche vergleichbare Kommunitäten „über einen langen Zeitraum eher eine Mischform des religiösen Gemeinschaftslebens“ anzunehmen ist, „bevor endlich im Verlauf des Spätmittelalters eine normative Trennung zwischen Kloster und Stift auch faktisch vollzogen wurde“ (S. 120).

Zur sozialen Zusammensetzung des Thorner Frauenkonvents, die im vierten Hauptkapitel der Studie im Mittelpunkt steht, liegen nur wenige Quellen vor; erst ab dem 14. Jahrhundert können genauere Aussagen getroffen werden – eine Zeit, in der der überwiegende Teil der Frauen edelfreien Familien entstammte, aber auch Frauen aus ehemaligen Ministerialienfamilien unter den Kanonikerinnen zu finden sind. Ins 13. und 14. Jahrhundert fallen interne Streitigkeiten um Rechte und Abgrenzungen zwischen Stiftskapitel und Äbtissin, wobei das Kapitel erstmals als eigener Akteur greifbar wird, während die einstige ‚vita communis‘ in Auflösung begriffen war. Im letzten Kapitel nimmt der Autor die mittelalterlichen Anfänge der Landesherrschaft der Äbtissinnen in der Frühen Neuzeit in den Blick, wobei aufgrund der Quellenlage lediglich Aussagen zum Verhältnis zwischen Äbtissin und Vogt sowie zur Organisation der Thorner Gerichtsrechte gemacht werden können. Dabei arbeitet Kersken heraus, dass es der religiösen Frauengemeinschaft im Laufe des 13. Jahrhunderts gelang, vogteiliche Rechte zu übernehmen und die Kompetenzen des ‚advocatus monasterii‘ dauerhaft einzuschränken. Eine niederländische und englische Zusammenfassung sowie ein Orts- und Personenregister runden die ordentlich redigierte Studie ab.

Kerskens Studie ist eine solide, akribisch erarbeitete und gut lesbare Darstellung der Entwicklung der Thorner Kommunität bis zum 14. Jahrhundert. Sein Anliegen, das Frauenstift in der Forschung bekannter zu machen und Thorn damit auch als Vergleichsobjekt zu etablieren, dürfte dem Autor – auch Dank der englischen und niederländischen Zusammenfassungen – gelingen. Einige neue Forschungsergebnisse verstecken sich dabei in der bisweilen sehr dichten Untersuchung; vielleicht hätte hier zugunsten einer klareren Systematik innerhalb der Hauptkapitel auf das eine oder andere Detail verzichtet werden können. Gerade auch mit Blick auf die vergleichsweise schlechte Quellenlage im Untersuchungszeitraum wäre zudem eine Ausweitung der Studie bis ins 15. Jahrhundert zu bedenken gewesen – besonders im letzten Kapitel zur Thorner Gerichtsbarkeit und den Vogteirechten, die abschließend auf wenigen Seiten mit dem frühneuzeitlichen älteren Thorner Landrecht in Verbindung gesetzt werden, vermisst man Aussagen zu deren Entwicklung im ausgehenden Mittelalter, hier tut sich eine gewisse Lücke auf. Dies schmälert aber nicht den Gesamtertrag der Studie, die zweifellos einen weiteren wichtigen Baustein zur Erforschung religiöser Frauenkommunitäten im frühen und hohen Mittelalter darstellt.

Kaiserslautern

Sabine Klapp

MARTIN WILHELM ROELEN: *Wesel. Kleine Stadtgeschichte*. Mit einem Beitrag von Ursula Maier-Weber und Claus Weber, hg. vom Stadtarchiv Wesel und der Historischen Vereinigung Wesel e.V. (Studien und Quellen zur Geschichte von Wesel 38), Wesel: Selbstverlag des Stadtarchivs Wesel 2017, 249 S. ISBN: 978-3-924380-33-5.

Die ‚Kleine Stadtgeschichte‘ gehört zu den Projekten, die im Zuge des 2017 begangenen 775-jährigen Jubiläums der Stadterhebung von Wesel realisiert wurden (S. 8). Sowohl der Umstand, dass die Vorgänger dieses Büchleins im freien Handel vergriffen sind, als auch die laufenden Vorbereitungen auf einen Band zu Wesel im Rheinischen Städteatlas (S. 9) zählt der Autor Martin Wilhelm Roelen, Leiter des Stadtarchivs Wesel, zu den Gründen für die Herausgabe dieses, sich an ein breites Publikum wendenden Buches. Ebenso sollen jüngere Forschungsergebnisse und ungedruckte Quellen dem aktuellen Stand des wissenschaftlichen Diskurses Rechnung tragen. Mit dem Verweis auf Anlässe und Funktion des Buches verzichtet der Autor auf einen Anmerkungsapparat. Die Struktur